

Entspannung zwischen Tassilo und dem westbayerischen Adel. Freilich kann ich meine Skepsis gegenüber einem solchen „adligen Westbayern“ und „herzoglichem Ostbayern“ (Handbuch der bayer. Gesch. 1, 1967 S. 173 Anm. 3) und alle daraus abgeleiteten politischen Folgerungen nicht verhehlen. — Walter Sage, Das frühmittelalterliche Kloster in der Scharnitz (S. 87—101), gibt einen Vorbericht über die von ihm geleiteten Ausgrabungen auf dem Kirchfeld zu Klais, Gemeinde Krün, Lkr. Garmisch-Partenkirchen. — Lothar Waldmüller, Salzburg als Zentrum der bairischen Slawenmission des achten Jahrhunderts (S. 111—127), sucht zu zeigen, daß bei der Bekehrung der Alpen-slaven nicht nur das Salzburger Peterskloster, sondern auch der bayerische Herzog aktiv wurde, daß Salzburg also nicht das alleinige Zentrum der Mission war. In diesem Zusammenhang könnte man noch hinweisen auf den von Herwig Wolfram (Der heilige Rupert und die antikarolingische Adelsopposition, *MIOG* 80, 1972, S. 18) geäußerten Gedanken, daß die Salzburger Bistumsgründung mit dem „herrschaftspolitischen Auftrag der Slawenmission“ in Beziehung stehe: ähnlich auch schon Herbert Klein (Salzburg an der Slawengrenze, *Südostdeutsches Archiv* 11, 1968, S. 11). Zur Frage der zeitlichen Abfolge der einzelnen Rupert-Viten hat Helmut Beumann (Zur Textgeschichte der Vita Ruperti, vgl. *DA* 29, 574) Überlegungen vorgetragen, die die vorherigen Annahmen umkehren. — Mit kunstgeschichtlichen Fragen befassen sich die Beiträge von Othmar Perler, Die Weihnachtsminiatur des St. Gallener Cod. 340 und der konstantinische Memorialbau zu Bethlehem (S. 129—140), sowie Franz Dambek, Die romanische Madonna aus Hainberg (S. 141—148). — Walter Dürig, Die Heimat des Codex Latinus Monacensis 100 (s. XII) (S. 151—159), lokalisiert dieses Benedictionale des 12. Jh. nach Admont statt wie bisher nach Prüm. — Hermann Tüchle, Eine Handschrift aus Ilimünster und eine Hohenwarter Tradition (S. 161—175), bespricht einige für das Kloster Hohenwart wichtige Notizen in Cod. Vat. lat. 3101. — Hubert Vogel, Über die Anfänge des Zenokultes in Bayern (S. 177—203), datiert den Beginn des Kultes in die Zeit von Theodelindes Heirat mit dem Langobardenkönig Authari (589). — Maximilian Joseph Hufnagel, Das 1500jährige Maximilian-Jubiläum im Hochstift Freising vom Jahre 1772 (S. 205—224), untersucht die „Pflege frühmittelalterlicher Tradition im Zeitalter des Spätbarock“. Die ganze Problematik um diesen Heiligen wird jedoch erst durch die Untersuchung von Willibrord Neumüller (Sanctus Maximilianus nec episcopus nec martyr, vgl. *DA* 20, 584) klar. — Georg Schwaiger, Die Kanonisation Bischof Wolfgangs von Regensburg (1052) (S. 225—233), schildert die von Leo IX. anlässlich seines Besuches in Regensburg vorgenommene Heiligsprechung. K. Reindel

Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, hg. von Karl Bosl, Abt. I: Altbayern vom Frühmittelalter bis 1800, Band 1: Altbayern bis 1180, bearb. von Karl-Ludwig Ay. Mit einem Vorwort von Karl Bosl, München 1974, Beck, XIV u. 360 S. — Der Plan der bayerischen Staatsregierung, eine Sammlung „Dokumente zur bayerischen Geschichte“ zu erstellen, wurde noch von Max Spindler in Angriff genommen. Er wurde weitergeführt von Karl Bosl, nach dessen Worten (S. IX f.) sich jedoch „die theoretische Basis der Dokumentensammlung dadurch (gewandelt hat), daß auch gesellschaftspolitische Aspekte der ursprünglich rein etatistisch-verfassungsgeschichtlichen Sammlung und Auswahl zugrundegelegt wurden“. Zumindest für den hier vorgelegten ersten Band hat sich ein solcher Wandel aber nur auf den Titel beschränkt, denn die hier gedruckten Dokumente sind nahezu unverändert die gleichen, die der Rezensent schon vor über 15 Jahren zusammengetragen hatte. Der Hg. gliedert seine Sammlung in 5 große Kapitel, die dem historischen Ablauf folgen: 1. Herzogtum und Stamm unter den Agilulfingern, 2. Bayern